

Krank und trotzdem lebensfroh : Berta, die schwerste Schweizerin, bleibt unvergessen

Autor(en): **Eggenberger, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **290 (2011)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-515299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Krank und trotzdem lebensfroh: Berta, die schwerste Schweizerin, bleibt unvergessen

PETER EGGENBERGER

Als dicke Berta wurde Paula Sonderegger in den 1940er- und 50er-Jahren auf Jahrmärkten, Kilbenen und Messen im In- und Ausland zur Schau gestellt. Trotz ihrer schweren Adipositas (Fettleibigkeit) bleibt sie als lebensfrohe Frau in Erinnerung.

Stoffwechselerkrankung? Drüsenleiden? Oder ganz einfach Vererbung? Angehörige, Naturärzte, Schulmediziner und heilkundige Klosterfrauen waren ratlos, als das am 24. Oktober 1910 in Oberegg AI geborene Mädchen in der Pubertät immer schwerer wurde. Letztlich aber vermochte niemand zu helfen, und als Appenzeller Frohnatur machte Paula das Beste aus ihrer misslichen Situation. So akzeptierte sie denn auch ohne langes Überlegen das Angebot eines St.Galler Marktfahrers, der auf der Suche nach einer neuen Attraktion war. Mit Paula hatte er sie gefunden. Und da jeder Soldat wusste, dass die Deutschen im Ersten Weltkrieg eine Riesenkanone mit dem Namen «Dicke Berta» einsetzten, hatte Paula diese Bezeichnung als Künstlernamen anzunehmen.

Paula alias Berta war wenig über 150 Zentimeter gross und 468 Pfund schwer. Landauf und landab sorgte jetzt auf Jahrmärkten jener Budenwagen für Furore, auf dem weithin sichtbar das



Illustration: Ernst Bänziger

Transparent «Besuchen Sie die schwerste Frau der Schweiz!» prangte. Es waren fast ausschliesslich Männer, die das Eintrittsgeld von 50 Rappen entrichteten und Berta besuchten. Sie lächelte allen freundlich zu, hielt ihnen die Arme entgegen und hiess sie zupacken. Wenn dann aber in ihrem fahrbaren Stübchen ein Gedränge herrschte, fuhr sie die vordersten Wundernasen mit einem barschen «Jetzt reicht's! Macht endlich Platz und verschwindet, lasst die andern auch etwas sehen!» unmissverständlich zum Gehen auf.

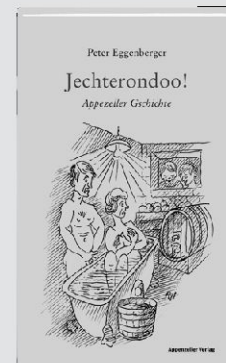
Es war Anfang der 1950er-Jahre, als auf fast allen Schweizer Bahnhöfen moderne Personenwagen Aufstellung fanden. Eine fortschrittliche Sache, spuckte doch die Neuerung nach dem Wagen ein Zettelchen mit der Angabe des genauen Gewichts aus. Auch Berta interessierte sich lebhaft dafür. Mit Ross und Wagen liess sie sich zum Bahnhof des Kur- und Ferienortes Heiden chauffieren, wo sie sofort von johlenden Schulkindern umringt war. Endlich war der Weg zur Waage frei, und mit der Hilfe zweier starker Männer vermochte sie beim dritten Versuch auf die kleine Plattform zu steigen.

Als sie das Zwanzigrappenstück in den Schlitz geworfen

hatte, begann es im Innern der Waage zu rumoren, rasseln und ächzen, und der grosse, ein paar schnelle Runden drehende Zeiger schien ausser Rand und Band geraten. Gebannt verfolgte die gut zwei Dutzend Neugierige zählende Zuschauerschar das Geschehen, und was niemand erwartet hatte, trat mit einiger Verzögerung doch noch ein: Ein Zettel erschien, auf dem die eindringliche Mahnung «Bitte nicht in Gruppen auf die Waage stehen!» zu lesen stand. Berta schüttelte ungläubig den Kopf, um dann in lautes Gelächter auszubrechen. Das kleine Papierstück machte die Runde, und noch nie wurde auf dem Bahnhofareal von Heiden dermassen gelacht.

Die Jahre gingen ins Land, und längst war die Schaustelle für die mittlerweile mit Bauarbeiter Emil Gosteli verheiratete und in Zürich wohnende Frau alltäglich geworden. Plötzlich aber traten ernsthafte gesundheitliche Störungen auf, die sie zur Aufgabe des bis Ende der 1950er-Jahre ausgeübten Berufs zwangen. Auf 125 Kilogramm abgemagert, verchied Berta am 17. September 1972 und wurde auf dem Friedhof Sihlfeld zur letzten Ruhe gebettet.

Nie de Humor velüüre



Peter Eggenberger: **Jechterondoo!**
128 Seiten, illustriert, Fr. 22.-
ISBN 978-3-85882-488-2

So heisst nicht nur eine Geschichte von Peter Eggenberger. So lautet auch das Lebensmotto des begnadeten Mundartdichters. «Jechterondoo!» («Um Himmels willen!» bzw. «O du meine Güte!») ist Eggenbergers siebentes Buch mit Kurzgeschichten im Kurzenbergerdialekt, der Sprache des Appenzellerlandes über dem Bodensee und dem Rheintal.

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder beim Appenzeller Verlag, 9101 Herisau, www.appenzellerverlag.ch

Appenzeller Verlag